Im Februar vor 80 Jahren wurde er in Koblenz als Sohn eines Generalinspektors im Finanzministerium geboren – heute erhält er die Ehrenbürgerwürde der Stadt am Deutschen Eck. Zeit für offizielle Reden und Staatsakte – aber wir wollten den ehemaligen französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing persönlich kennenlernen. Die Schüler des deutsch-französischen Projekts „Böser Wolf" interviewten ihn für uns in der französischen Botschaft in Berlin.

Ein Staatsmann zum Anfassen

Sie wurden in Koblenz geboren. Haben Sie noch Erinnerungen?

Ich erinnere mich an Einzelheiten, weil mein Vater in der französischen Verwaltung war, und ja jener Zeit war das Rheinprivileg von den Franzosen besetzt. Das war nach dem Ersten Weltkrieg. Es gab französische Soldaten, die wurden in Deutschland gebaut und blieben ungefähr drei Jahre hier, dann kehrten sie nach Frankreich zurück.

Was wollten Sie früher werden, als Sie noch ein Kind waren?

Zuerst wollte ich Meteorologe werden. Ich habe aber oft meinen Wunsch geändert. Ich wollte Mathematiker werden, erhielt allerdings, dass man dafür sehr gute Augen brauchte, und die hatte ich nicht. Dann dachte ich, dass Ingenieur das Richtige wäre, aber dann kam der Krieg.

Wurde damals, als Sie klein waren, schon viel Europa gepredigt, oder, zum Beispiel bei Ihnen zu Hause?

Nicht so wie heute. Als ich so alt war wie die Kinder, haben wir vor einem Krieg, alle Zerkungen waren noch da, und es war, ich denk, von 10, 12, also kaum etwas Aktives als Ihr jetzt.

Wer der Krieg in Ihrer Kindheit? Also Hitlerjugend?

Ja, weil mein Vater Beamte 1938 wurde, musste ich, wie alle Beamtenkinder, die Schule, weil wir Paris verlassen hatten, und nach Mülhausen/Elsass gegangen waren.

Welche Erinnerungen haben Sie dazu?

Ich erinnere mich an ein Erstes, das mich als Kind sehr beeindruckt hat: Die Armee hatte alle Pferde zusammengeführt, damals waren nämlich noch Pferde für Transporte gebraucht. Zum ersten Mal sahen wir Tausende Pferde zusammen. Sie wurden in Züge verladen und zur Armee geschickt. Das hat mich beeindruckt, warum, aber wir haben das Gefühl, ein Abenteuer zu erleben.

Hatten Sie Angst vor den Deutschen?

Nein, nicht so, wenn man einen Krieg vorbereitet, vermittelt man immer ein schlechtes Bild vom Feind. Das hat, die Zeitungen und das Radio beschreiben den Feinde als böse. Man sehen, um die Bevölkerung zum Krieg anzustachelt. Damals wurden also die Deutschen als böse Menschen dargestellt. Und beginnt haben dann Deutsche als Franzosen als böse Menschen dargestellt.

Wovor haben Sie jetzt Angst? Heutzutage habe ich keine besondere Angst. Aber als ich klein war, hatte ich Angst vor Deutschland. Wir waren in Frankreich, wir hatten das Gefühl, die Kühe tagtäglich auf die Weide geführt wurden und abends in die Ställe zurückkehrten. Deshalb begegnetem wir ihnen. Und wenn einem plötzlich zwanzig Kühe auf die Straße entgegengehen, macht ein das Angst.

Erinnern Sie sich noch, wann Sie sich für Europa zu interessieren begannen?

Das kann mit dem Krieg. Als der Krieg zu Ende war, war ich 18 Jahre alt. Ich hatte mich bei der Befreiung von Paris freiwillig zur Armee gemeldet. Ein Jahr lang habe ich in Deutschland gedient. Ich habe das ganze Umbrach, dann ein Jahr sieben Semester gemacht. Zunächst das Studium Frankreich, dann Deutschland, und ich habe mir gesagt, dass es unmöglich ist, weiter zerstören und wohnen, das hat keinen Sinn." Die Lösung war, sich gemeinsam zu organisieren, das heißt Europa aufzubauen. Das kann dann nicht schlecht, ich was gleich nach einem Ausgangspunkt von Europa.

Wann kamen Sie nach Deutschland zurück?

Ich war der erste französische Staatssekretär, der Beauftragte für Beziehungen zu Charles de Gaulle, Pompidou, Mitterrand und auch nicht Pompidou, den Ihr nicht gekannt habt, Giscard d'Estaing, Mitterrand, Chirac, Sarkozy, Hollande. Und heutzutage haben eine Beziehung zu Deutschland. Deutschland ist mein erstes Land, das ich kennen lernte. Ich habe mit der Mauer, mit den Russen und mit den Amerikanern gelebt. Und mit den Engländern und Amerikanern auf der anderen. Das Deutschen konnten nicht von einem Tag zu den anderen Tod der Staat gehen. Das war verloren. Ich habe mir die Mauer angeschaut, diese große beeindruckende Mauer, die die Menschen dazu hinderte zu reisen. Aber ich fand Berlin sehr schön. Ich kam auf dem Flugzeug und konnte nicht von der Größe der Stadt mit ihren Seen und Wäldern überzeugen. Aber damals gab es die Hauptstadt, das ist nicht mehr so. Und ich wollte zerstören und wohnen, das hat keinen Sinn." Die Lösung war, sich gemeinsam zu organisieren, das heißt Europa aufzubauen. Das kann dann nicht schlecht, ich was gleich nach einem Ausgangspunkt von Europa.

Wann kamen Sie nach Deutschland zurück?

Ich war der erste französische Staatssekretär, der Beauftragte für Beziehungen zu Charles de Gaulle, Pompidou, den Ihr nicht gekannt habt, Giscard d'Estaing, Mitterrand, Chirac, Sarkozy, Hollande. Und heutzutage haben eine Beziehung zu Deutschland. Deutschland ist mein erstes Land, das ich kennen lernte. Ich habe mit der Mauer, mit den Russen und mit den Amerikanern gelebt. Und mit den Engländern und Amerikanern auf der anderen. Das Deutschen konnten nicht von einem Tag zu den anderen Tod der Staat gehen. Das war verloren. Ich habe mir die Mauer angeschaut, diese große beeindruckende Mauer, die die

Mit Bundeskanzler Helmut Schmidt verband Valéry Giscard d'Estaing eine besondere Vertrautheit. Ⓡ Foto: dpa

„Man kann sich nicht so weiter zerstören und wohnen, das hat keinen Sinn."

immer weniger Franzosen lernen Deutsch und immer weniger Deutsche lernen Französisch. Helft ihr etwas, dass wir uns immer weniger fremdmachen?

Ich habe gelesen, dass wieder mehr junge Franzosen Deutsch lernen. 15 Mio. habe, das ist zwar nicht enorm, aber immerhin besser. Der Grund, weshalb unsere Sprachen weniger gelernt werden, ist eine Frage der Bequemlichkeit. Es ist so, dass Englisch eine sehr leichte Sprache. Sprache. Man verwendet es in der Datenverarbeitung, viele Lieder sind auf Englisch. Ich habe immer gesagt, dass die Beherrschung der englischen Sprache unabdingbar ist, weil sie eine internationale Sprache ist, dass es aber ebenso wichtig ist, eine andere zu sprechen. Für die jungen Franzosen wäre es also sehr gut, wenn sie Englisch und dann auch Deutsch sprechen würden.

Dies ist eine Gruppe von Ländern, die sich zusammenfinden gut verstehen. Wir finden das gut, weil wir keinen Krieg gibt. Und wenn ist Europa für uns ist so wichtig? Was bringt uns Europa?

Wenn Frage sprichst du zwei Dinge an. Man die alte Europa sagt, ist zunächst sehr gut. Gerade das ist Europa. Zu Anfang ging es darum, den Krieg zu verhindern. Ab ich so alt war wie Ihr, wurden zwischen Frankreich und Deutschland nicht mehrfache Beziehungen gemacht. Es gab auch hat sich alles völlig geändert. Wenn ich nach Spanien oder Italien in den Urlaub fuhr, dacht ihr gar nicht mehr an so etwas. Deshalb könnte man alt

Valéry Giscard d'Estaing ist einer der Gründerväter des modernen Europas – und zu Recht auch ein wenig stolz darauf. Ⓡ Foto: dpa

Und die Türkei?

Die Türkei gehört nicht dazu.

Ja, aber sie würde gerne zu Europa gehören.

Ich habe gesagt, was das nicht sagen, weil die Türkei nicht europäisch ist. Sie hat mit einem kleinen, geinzel, einem kleinen 200 km lange Gemeie am Bosporus, das ist alles. Mit dem Irak und Syrien verbindet sie dagegen eine lange Grenze. Die Türkei gehört hauptsächlich zu Asien.

Wieso benutzt Europa eigentlich eine europäische Verfassung?

Warum braucht ein Fußballverein eine Satzung? Wir benutzen ein Unternehmen wollt eine Aktiengesellschaft Europa. Das ist eine Aktiengesellschaft.

Was war für Sie am Wichtigsten in der Zeit, als Sie Staatspräsident waren?

Zwischen den Völkern, ja, ich kann euch sagen, dass die Freundschaften zwischen den alten anderen mögen. Sämtliche Unterlagen bestätigen diese Meinung.

Wurden die deutsch-französischen Beziehungen mit Frau Merkel anders sein?

Nein. Wenn die Leute verschieden sind, dann ist es immer ein Gewinn. Es ist nicht anders, als wenn ihr die Kinder oder die Lehrer wechselt. Ich kenne Frau Merkel sehr langem. Sie ist sehr intelligent und wird, wie wichtig ist, zusammen zu arbeiten. Ich glaube also nicht, dass es große Änderungen geben wird.

Was finden Sie gut an Ihrer Arbeit als Staatspräsident?

Ich arbeite gerne, ihr wiederholt weniger, ich weiß nicht die Lust.

Arbeiten gefällt mir also und am Wichtigsten ist Europa? Ich bin bekannt für Europa, das nicht verwirklicht. Sie hat mit einem kleinen, geinzel, einem kleinen 200 km lange Gemeie am Bosporus, das ist alles. Mit dem Irak und Syrien verbindet sie dagegen eine lange Grenze. Die Türkei gehört hauptsächlich zu Asien.

Was bedeutet Ihnen eigentlich Europa?

Warum braucht ein Fußballverein eine Satzung? Wir benutzen ein Unternehmen wollt eine Aktiengesellschaft Europa. Das ist eine Aktiengesellschaft.

Was war für Sie am Wichtigsten in der Zeit, als Sie Staatspräsident waren?

Zwischen den Völkern, ja, ich kann euch sagen, dass die Freundschaften zwischen den alten anderen mögen. Sämtliche Unterlagen bestätigen diese Meinung.

Wurden die deutsch-französischen Beziehungen mit Frau Merkel anders sein?

Nein. Wenn die Leute verschieden sind, dann ist es immer ein Gewinn. Es ist nicht anders, als wenn ihr die Kinder oder die Lehrer wechselt. Ich kenne Frau Merkel sehr langem. Sie ist sehr intelligent und wird, wie wichtig ist, zusammen zu arbeiten. Ich glaube also nicht, dass es große Änderungen geben wird.

Was finden Sie gut an Ihrer Arbeit als Staatspräsident?

Ich arbeite gerne, ihr wiederholt weniger, ich weiß nicht die Lust.

Arbeiten gefällt mir also und am Wichtigsten ist Europa? Ich bin bekannt für Europa, das nicht verwirklicht. Sie hat mit der man versteht so wenig. Sie hat Fragen beschwerden. Lösungen finden, das gefällt mir.

Und was machen Sie nicht? Zu viele Zeremonien. Wenn ich zum Beispiel Ministerrat habe, da eine halbe Stunde dauern, gingen das. Aber ich dauern zwei oder drei Stunden, und ich bin schauen einen an. Da sind Ratspaten, Kameras und es weiter? Es ist nicht möglich, so fürlich zu sein. Man wird ständig beobachtet. Die Mitbürgerinnen und Mitbürger wissen.

Was war für Sie am Wichtigsten in der Zeit, als Sie Staatspräsident waren?

Zu Besuch beim Staatsoberhaupt eines „wirklich kleinen" Staates – bei Papst Johannes Paul II. Ⓡ Foto: dpa

Projekt „Böser Wolf"

Das Projekt „Böser Wolf" ist ein Experiment der Verbände der Jugendarbeit und Jugendhilfe Berlin e.V. Auf Initiative von Eltern startete es 2000 und bestand ursprünglich darin, den gesamten Verein der Gesundheitsdienst zur Arbeit zu verhelfen und diesen Geschichte durch verfügbar und Gesundheitsdienst zu erreichen.

Mittlerweile wird das Vorhaben von den Kindern ausgeführt, denen dieses Projekt erlaubt, sich mit Hilfe von verschiedenen um Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln zu üben. Dabei wird den Schülern ermöglicht, zwei Kultures und zwei Sprachen zu verstehen und andere dieses problemen zu lösen. Dieses Projekt wird bei den Schülern Kontakt zu vielen Menschen aus Polnik, Spanien und Frankreich. Es wird Ihnen ermöglicht, Kontakt zu vielen Weiter Bemühungen, um Jugendlichen zu Bildungsbemühungen und den Unterricht kann man bei der Europa-Schule dazuhaben, auch weiterhin Kontakt zu pflegen. „Böser Wolf" sowie die Beziehungsfähigkeit für eine CD auf allen Internetseiten und Unterrichtsmaterialien finden sich im Internet unter **www.mechant-loup.strikte.de**

Den Emy-Roeder-Preis 2005 erhielt Angela Gäßler für ihr Pastel-Wachs „Contrafas Raum V". Ⓡ Foto: Gäßler

Im Gespräch: Christiane Bielefeldt, Jacqueline Gäßler, Jacqueline Gäßler, Jacqueline Gäßler